

19. 05. 2021

Apokalypse —

»Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, alle sprechen davon, es ist ein Thema, das fast uninteressant geworden ist. Natürlich, immer wieder stellt sich die Frage, wie der Mensch enden wird. Es gibt zwei Möglichkeiten: durch Kriege oder durch inneren Verschleiß. (...) Ich habe eine Marotte, ich glaube, daß der Mensch enden wird, wenn man auch das letzte Heilmittel gefunden haben wird. Man kann sich vorstellen, daß die Wissenschaft eines Tages alle Krankheiten besiegen kann, und daran wird der Mensch zerbrechen. Man muß die Idee annehmen, daß der Mensch verschwinden muß. Der Mensch war von Anfang an von der Obsession des Wissens beherrscht, er hat also sein Unglück gewollt.«

[E. M. Cioran: Ein Gespräch / Geführt von Gerd Bergfleth — Tübingen: Konkursbuchverlag, 1985 — Seite 56]

An diesen Sätzen ist fast alles falsch, und doch sind sie verblüffenderweise in die richtige Windrichtung gesprochen. Warum nicht ab und zu mal bißchen Zeit damit verbringen, sich mit dem Ende zu befassen? Aber man sollte im Verstand behalten, daß dies, sowohl philosophisch als auch anthropologisch, eine ebenso fixe Idee ist wie die vom Anfang. Das limitiert die Sache und auch den Spaß am Endspiel beträchtlich. Alles erfundenes Zeugs.

Wenn *uns* etwas beschäftigen sollte, dann dieser offensichtliche Zwang zum Erfinden. Der Zwang zum Wissen ist kein so großes Problem, eher ein zu belächelndes, aber der Zwang, alles zu fiktionalisieren, einschließlich der sogenannten und auch sich selbst so nennenden Wissenschaften, ist wahrscheinlich das größte aller Probleme, und somit genau das, was ungelöst ins Ende führt.

Da sie allesamt *vor* dem Ende phantasiert werden, sind Utopien und Apokalypsen Indizien für einerseits tiefsitzende Langeweile und andererseits tiefsitzenden Selbstekel, zwei Komplementäre. Die Utopien sind Ausgeburten der Müdigkeit, die Apokalypsen Ausgeburten des Selbstekels. Beides Folgeerscheinungen einer Langeweile, die sich durch Jahrtausende angesammelt und aufgebaut hat. Beides die Gattung betreffend: Gattungsmüdigkeit / Gattungselbstekel.

Das unendlich Belustigende am Spiel der Gedanken mit dem Ende kommt aus ihrer stumpfen Wiederholung, ebenfalls seit Jahrtausenden.

All das ist Ausdruck des sich selbst gesund nennenden Menschenverstands, der sich seinen Platz in Geist und Gesellschaft erobert hat und nicht wieder hergibt. An was auch? An welche – bessere – Alternative? Der kranke Menschenverstand könnte den freigegebenen Platz wohl kaum ausfüllen.

Daß es selbst angefachte Kriege sein werden, mit denen die Anwesenheit des Menschen im All beendet wird, ist inzwischen evident. Daß es einen »inneren Verschleiß« gibt, dürfte ebenso klar geworden sein, aber die innere Abnutzung / die Abnutzung des Innenlebens ist nicht das alternative Ende zum kriegerischen sondern die Voraussetzung dafür. Der innere Verschleiß hat sich längst nach außen gestülpt. Das macht Ende und Krieg schon fast zu Synonymen. Ob man den Krieg

Mensch gegen Mensch an Land führt oder über Ozeane hinweg, ist unerheblich, es wird in Zukunft – mit den inzwischen allseits verfügbaren Technologien – auf jeden Fall über den Menschen hinaus gehen und automatisch auch ein Krieg gegen Tiere und Pflanzen sein.

Die nächsten Großzerstörungen betreffen nicht mehr einzelne Flecken auf der Erde sondern den ganzen Planeten. Auch ohne spezielle Kriegswaffen ist dieser Krieg längst im Gange, als globale Umweltzerstörung. *Wir* verbrauchen unsere Lebensgrundlagen, *wir* verschleifen den Planeten. Das ist die klare Folge einer offenbar tiefsitzenden Dummheit. Diese Dummheit zu bekämpfen, sollte *unser* ganzes Leben bestimmen, sozusagen als oberstes Zukunftsprojekt. Genau das aber geschieht nicht. Absichtlich nicht. Es würde das Geschäftsmodell gefährden.

Was *wir* Wissen nennen, bisher jedenfalls, ist nach wie vor Teil der Dummheit, nicht Teil der Dummheitsbekämpfung. Teil des Problems, nicht der Lösung. Was *wir* für Wissen halten, ist brabbelndes Unwissen, frisierter Tratsch. Gestammel, Gemurmelt, Gemunkel – nicht mal Sprache. Begriffsgefummel, wo noch gar keine Begriffe in Sicht sind.

Diese Fiktion von Wissen bestimmt auch die Beschaffenheit der »Heilmittel«, die man *uns* mit den schönsten Reklamesprüchen verkauft, sogar die Beschaffenheit der gesamten »Wissenschaft«, von der behauptet wird, sie würde das Heil bringen und somit alles wieder ausbalancieren, was derzeit aus dem Gleichgewicht ist, und alles reparieren, was derzeit kaputt ist und was kaputt zu machen die Wissenschaften selbst mitgeholfen haben. Fiktionen der Selbstvergewisserung und der Selbstbestätigung.

Wie gesagt: die Apokalypse wird urkomisch werden. Selbstauslöschung ist der größtmögliche Witz, sowohl philosophisch als auch anthropologisch gesprochen, den *wir* zustande bringen können, gefolgt von einem letzten Lachen, dem ultimativen Heilmittel, also: Ende aller Krankheiten.

Von »Unglück« kann nicht die Rede sein.

∞ ∞ ∞

Lesen / Hören / Schauen

Adam R. Lynam: Kentaurenfährte / Logbuch eines Vagabunden (Kindler Verlag, 1963).

Johnny Dyani & Mal Waldron: Some Jive Ass Boer / Live at Jazz Unité (Terronès, 2001).

arte — Ken Loach: Ich, Daniel Blake (BFI / Sixteen Films / Why Not Productions / BBC, 2016).

arte — Rémi Lainé: Es war einmal ... Ich, Daniel Blake (Folamour / Arte France, 2021).

Fortsetzung folgt ...

© 2021, Felix Hofmann